

Sperrfrist: 30.09.21, 12.15 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort.

Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler, beim 14. Wissenschaftstag der Europäischen Metropolregion Nürnberg „Raum für Vielfalt – Zeit für Zukunft“ am 30. September 2021 in Ansbach

Die Europäische Metropolregion Nürnberg hat schon immer viele kluge Köpfe hervorgebracht! Ich denke etwa an Georg Simon Ohm, Emmy Noether oder Werner Heisenberg. Aber mir fallen auch viele Beispiele für großen Pioniergeist ein wie Levi Strauss, Max Grundig, die Gebrüder Dassler oder Carl von Linde ein. Sie alle beweisen eindrucksvoll die Stärke und Breite des Erfindergeists hier vor Ort.

Auch der 14. Wissenschaftstag der Europäischen Metropolregion ist Beweis für diesen spiritus loci – so gehört die Metropolregion unter anderem zu den zehn größten Wissenschaftszentren Deutschlands. Mit insgesamt 21 Hochschulen ist sie auch eine Hochburg der Lehre und Forschung. Dabei reicht das Spektrum von Big Playern über innovative Neuzugänge bis hin zu kleinen und hoch spezialisierten Hochschulen – wie zum Beispiel der Hochschule Ansbach.

Und mit der Hochschule Ansbach hat der 14. Wissenschaftstag den idealen Veranstaltungsort gefunden. Lassen Sie mich gleich die Gelegenheit nutzen, um der Hochschule Ansbach ganz herzlich zu ihrem 25-jährigen Bestehen zu gratulieren. Nach einem Vierteljahrhundert können wir gemeinsam mit Stolz zurückblicken: Aus der „Offensive Zukunft Bayern“ hat sich die Hochschule zu einem Zentrum des Unternehmergeists und der Spitzenforschung entwickelt. Sie zeichnet sich durch Zusammenarbeit über alle Fachgrenzen hinweg aus. Und sie ist ein viel beachtetes Sprungbrett für junge Talente! Mein Dank gilt der Hochschulleitung, den Professorinnen und Professoren, den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Studierenden, dem Personal in Verwaltung und Technik und nicht zuletzt auch den Förderern in der Region. Die Hochschule Ansbach schärft durch den Ausbau der Kompetenzen im Bereich Digitale Medien weiter ihr Profil. Der zukunftsweisende Bachelorstudiengang „Produktionsmanagement Film und TV“ in Kooperation mit der HFF München wird demnächst starten. Das freut mich als Wissenschaftsminister besonders, denn das ist

ein Musterbeispiel für die Zusammenarbeit unserer Hochschulen. Gleichzeitig ist die Hochschule Ansbach fest verankert in der Region Westmittelfranken und ein wichtiger Standortfaktor.

Indem wir für die nachhaltige Entwicklung der Regionen auf die Wissenschaft setzen, schaffen wir qualifizierte Arbeitsplätze vor Ort und bietenden jungen Menschen Perspektiven in der Heimat. Das sind innovative Impulse für die Regionen! Und wir ruhen uns nicht auf dem bisher Erreichten aus. Mit seiner Regierungserklärung zur Hightech Agenda Bayern hat unser Ministerpräsident Dr. Markus Söder betont: Der Bereich Hochschulen und Forschung hat politische Priorität. So fließen in das Hochschul- und Innovationssystem Bayerns im Zeitraum 2020 bis 2023 zusätzlich zwei Milliarden Euro. Das Programm umfasst 2.500 neue Dauerstellen, davon 1.000 neue Professuren. Hinzu kommt die Entfristung von rund 1.240 Stellen aus dem Ausbauprogramm und im Rahmen der Hightech Agenda Bayern schaffen wir über 13.000 neue Studienplätze. Auch das Finanzvolumen für Baumaßnahmen haben wir auf jetzt 670 Millionen Euro pro Jahr erhöht. Mit der HTA plus haben wir das Programm in der Coronakrise mit 900 Millionen Euro sogar noch antizyklisch beschleunigt. Das ist wirklich ein wichtiger Aufschlag für unsere bayerischen Hochschulen!

Auch die Hochschulen hier in der Metropolregion profitieren von den Maßnahmen unserer Hightech Agenda Bayern. So erhält die Hochschule Ansbach 26 Professuren und insgesamt 60,5 Stellen. Die Universität Bamberg erhält über 30 zusätzliche Professuren und insgesamt 76,9 Stellen, die Technische Hochschule Nürnberg erhält 49 Professuren und insgesamt einen Zuwachs um 93 Stellen. Auch die Gründung der „Nürnberg School of Health“ haben wir so ermöglicht: Zum Studienstart des aktuellen Wintersemesters geht es los mit den neuen Bachelorstudiengängen Digitales Gesundheitsmanagement und Hebammenwissenschaft! Die Friederich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg wächst um 60 Professuren und insgesamt 172,6 Stellen. Die Hightech Agenda Bayern ermöglicht ebenfalls den beschleunigten Aufbau des KI-Gesundheitsknotens in Erlangen. So gibt sie der Friedrich-Alexander-Universität bei ihrem Vorzeigeprofil in der Medizintechnik zusätzlichen Schub und die Universität kann weiterhin bedeutende Persönlichkeiten mit hochspannenden Forschungsprofilen gewinnen. Auch an den Forschungsbauten zeigt sich ihre Wissenschafts-Exzellenz: Jüngste Erfolge dabei sind das Erlangen Centre for Astroparticle Physics und das Center for

Immunotherapy, Biophysics & Digital Medicine. Auch daran können Sie sehen: An keiner Hochschule im Freistaat haben wir im Baubereich in den letzten zwei Jahren so viel angepackt wie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg – wir investieren insgesamt 1,5 Milliarden Euro.

Und auch mit der Neugründung der TU Nürnberg haben wir gezeigt, dass wir weiter kräftig in die Metropolregion investieren. Am 27. August haben wir den Spatenstich für unsere zehnte Landesuniversität vorgenommen. Ein wahrer Meilenstein für dieses Jahrhundert-Projekt! Die finanziellen Mittel für die TU Nürnberg sind eine wuchtige Investition in den Wissenschaftsstandort Bayern. Und ohne die Gründung der neuen technischen Universität wären diese Mittel nicht in das Hochschulsystem geflossen. Deshalb kann ich versichern: Der Aufbau der TU Nürnberg geht nicht zu Lasten der bestehenden Standorte und Hochschulen. Wir unterstützen sie alle weiterhin! Denn wir stehen zu unserem Versprechen: Die gesamte Metropolregion kann sich auf die Staatsregierung verlassen. Mit der Technischen Universität Nürnberg werden vielfältige neue Kooperationsmöglichkeiten in der Metropolregion entstehen – damit wird die regionale Wissenschaft noch stärker. Am Ende werden so alle von der Neugründung profitieren.

Mit unserem Hochschulinnovationsgesetz wollen wir Freiheit und Gestaltungsmöglichkeiten einräumen. Mein Ministerium wird noch stärker als bisher „loslassen“. Wir konzentrieren uns auf die strategische Steuerung und Aufsicht – das aber konsequent und aufgrund unserer Verantwortung. Die interne Governance können die Hochschulen weitgehend selbst ausgestalten. Wir setzen Leitplanken, die den Hochschulen freie Fahrt ermöglichen. So wollen wir auch die Aufgaben der Hochschulen zeitgemäß anpassen – mit stärkeren Akzenten bei Themen der Nachhaltigkeit, Gleichstellung, Vielfalt, Internationalisierung und Transfer. Und wir wollen Talente fördern: Wir stärken den wissenschaftlichen Nachwuchs durch die Einführung neuer Qualifikationswege zur Professur. Für den Mittelbau werden die Hochschulen künftig eigene Karrierezentren einrichten. Auch die Aufgabe der angewandten Forschung und Entwicklung erfährt eine besondere Betonung und Aufwertung. Außerdem streben wir eine Deregulierung durch die Zusammenführung und Verschlinkung der beiden zentralen Landes-

gesetze an: Des Bayerischen Hochschulgesetzes und des Bayerischen Hochschulpersonalgesetzes. So wollen wir es unseren Hochschulen ermöglichen, sich im nationalen und internationalen Wettbewerb noch besser zu positionieren.

Wir haben die Weichen für die Zukunft gestellt. In den nächsten Jahren investieren wir beispiellose Summen in unseren Wissenschaftsraum. Wir wollen Neues wagen, gleichzeitig kümmern wir uns um die bestehenden Institutionen. Mit unserem Hochschulinnovationsgesetz erhalten die Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Kunsthochschulen noch größere Freiräume!

Bewährtes stärken und Neues ausprobieren – das ist bayerische Politik pur! Und das entspricht genau dem Ansatz der Metropolregion. Die Strukturen sind oder werden vorbereitet, nun müssen die Hochschulen sie mit Inhalten füllen, damit wir wissenschaftlich und als Gesamtgesellschaft vorankommen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen jetzt eine inspirierende Veranstaltung und bin schon sehr gespannt auf die anschließende Talkrunde zum Thema „Verantwortung der Wissenschaft“.

Endlich können unsere Theater und Konzerthäuser wieder vor vollen Rängen spielen – wenn sie dies wünschen. Und auch wenn uns noch einige notwendige Schutzmaßnahmen erhalten bleiben: Über diesen wichtigen Schritt zur Normalität freue ich mich sehr. Denn die Künstlerinnen und Künstler brauchen den Kontakt zu den Menschen im Zuschauerraum – und das Publikum braucht das Live-Erlebnis vor Ort. Nur so kann der Funke der Begeisterung überspringen und dieser gehört einfach zu großer Kunst.

Ich möchte noch einmal betonen: Wir brauchen Kunst und Kultur. Hier geht es nicht nur um reines Freizeitvergnügen. Deshalb haben wir auch für unsere Kunst- und Kulturschaffenden in diesen herausfordernden Zeiten schlagkräftige Hilfsprogramme aufgelegt. Für den Rettungsschirm Kunst stehen insgesamt 284 Millionen Euro zur Verfügung. Und mit unserem Kultursommer „Bayern spielt“ haben wir Kunst und Kultur wieder direkt erlebbar, spürbar und sichtbar gemacht. Denn der Kulturstaat Bayern ist nicht nur ein Lippenbekenntnis!

Mit dem heutigen Konzert hier in Ansbach findet „Oper für alle“ zum ersten Mal außerhalb Münchens statt. Auch das ist neu und eine spannende Erfahrung. Ich darf Ihnen allen jetzt einen wunderbaren Abend und allen Mitwirkenden „toi, toi, toi“ wünschen.